

# Maßnahmen gegen Rassismus im Fussball

Prof. Dr. Gunter A. Pilz (Daniel-Nivel-Stiftung)

Fremdenfeindlichkeit und Rassismus sind und bleiben trotz oder gerade wegen der Globalisierung eine Gefahr für die Demokratie, die politische wie auch die Fußballkultur. Lassen wir einige Fakten sprechen:

- In den letzten Jahren beobachten wir einen zum Teil gravierenden Anstieg von offen geäußertem Rassismus, Antisemitismus und steigender Fremdenfeindlichkeit nicht nur unter Fans, sondern auch im Jugendfußball.
- Wie in keinem anderen gesellschaftlichen Bereich werden gerade im Umfeld von großen Fußballereignissen offen fremdenfeindliche Parolen skandiert, rassistische Symbole zur Schau getragen.

Die Fanszene scheint geradezu ein Seismograph für rassistische, fremdenfeindliche Stimmung zu sein. Der latente Rassismus eines Teils der Gesellschaft manifestiert sich im Fußballumfeld. Stammtischparolen werden von den Fans in Taten umgesetzt. Mit ein Grund für diese Entwicklung ist die Erkenntnis, dass fremdenfeindliche Gewalt oft einer gefährlichen Mischung aus Ideologie und Erlebnishunger entspringt. Dieser Erlebnishunger macht das Fußballstadion für die Rassisten so attraktiv und deren Aktionen für manche Fans, Ultras und Hooligans im Sinne des „Sensationseeking“ so verlockend. Wir dürfen uns nicht aber nicht nur auf die offen zur Schau gestellten fremdenfeindlichen, rassistischen Parolen und Gewalttaten konzentrieren. Die Formen des Rassismus werden subtiler, die Grauzone von Legalität und Illegalität geschickt genutzt. Die Botschaften sind zwar klar, die Einschreitmöglichkeiten von Polizei und Verfassungsschutz aber kaum oder gar nicht gegeben. Einige Beispiele mögen dies verdeutlichen: In den Stadien tauchen immer mehr junge Menschen mit T- oder Sweatshirts auf, auf denen rechtsradikale Zahlenspiele in unter-

schiedlicher Größe zu lesen sind: 14 steht für den ersten und vierten Buchstaben im Alphabet: AH = Adolf Hitler; 88 = HH = Heil Hitler; 28 B & H = „Blood & Honour; 1488 = 14 words= Heil Hitler: „We must secure the existence of our race and a future for white children“.

Auf Grund dieser Entwicklung hat der Fußballverein Hannover 96 eine Hausordnung erlassen, die Symbole, Zeichen und Parolen verbietet, die bereits den Eindruck einer rassistischen, extremistischen Einstellung erwecken.

Es gilt also wachsam zu sein, dem Rassismus durch couragiertes Auftreten und Agieren entgegenzutreten. Dabei reicht es nicht aus, durch öffentliche Bekundungen und Veranstaltungen sich gegen den Rassismus auszusprechen. Die Überwindung von Rassismus im Fußball wie in der Gesellschaft schlechthin ist kein einmaliger Akt und kein Event, sondern kann nur ein dauerhaftes Anliegen, ein kontinuierlicher Prozess sein. Es kann und darf - gerade weil sich immer mehr junge und durchaus auch gebildete Menschen dem Rassismus nicht mehr verschließen - auch nicht nur darum gehen, Verbote auszusprechen, Gesetze zu verschärfen. Repression muss sein, bedarf aber der Flankierung durch vielfältige präventive Maßnahmen. Wir müssen kommunikationsbereit sein, die jungen Menschen nicht ausgrenzen, sondern mit ihnen ins Gespräch kommen. Ausgrenzung und ordnungspolitische Maßnahmen bergen die Gefahr in sich, dass sich Einstellungsmuster verfestigen und rechtsradikal organisierbar werden. Wir müssen in der Lage sein, auf diese Menschen zuzugehen. Hier können neben Sozialarbeitern die Verbände und vor allem die Fußballvereine mit ihren ausländischen Spielern eine wichtige Rolle übernehmen. Dies kann beispielhaft geschehen durch:

- Diskussionsrunden aller ausländischen Spieler den mit den Fans über Rassismus im Fußball

- Gemeinsamer Besuch von Flüchtlingsheimen, Asylbewerberunterkünften mit Spielern und Fans
- verstärkte Fan-Nachwuchsarbeit im Sinne der Immunisierung gegen Verführungen von rechts
- Interne Diskussionsrunden mit den rechten und gewaltorientierten Fans

Für diese Aktivitäten stellt die vom Bündnis aktiver Fußballfans in Zusammenarbeit mit der Europäischen Union und mit Unterstützung des Deutschen Fußballbundes erarbeitete Wanderausstellung „Tatort Stadion. Rassismus und Diskriminierung im Fußball“ ein ausgezeichnetes Anschauungs- und Diskussionsmaterial dar.

So problematisch und wenig hilfreich im alltäglichen Bemühen gegen Rassismus Überzeichnungen und Dramatisierungen sind, so problematisch und schädlich sind aber auch Verharmlosungen der Gefahr des Rassismus. Der Deutsche Fußballbund hat dies bereits vor Jahren zum Anlass genommen, allen Landes- und Regionalverbänden sowie Vereinen der Bundesliga und der 2. Bundesliga mit einem Schreiben ein zehn Punkte Programm gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit zu empfehlen:

- Aufnahme eines Anti-Rassismus-Paragrafen in die Stadionordnung
- Aufklärung des Ordnungsdienstes über verbotene rechtsradikale Symbole
- Veröffentlichung von Erklärungen gegen Rassismus in den Stadionzeitungen
- Verpflichtung von Dauerkartenbesitzern sich gegen nicht an rassistischen Beschimpfungen zu beteiligen und Personen, die sich anders verhalten zu melden
- Verhinderung des Verkaufs oder der Verteilung von rassistischem Schriftgut auf dem Stadiongelande

- Einwirken auf Spieler, Trainer und Funktionäre dass sie keine rassistischen Schimpfwörter von sich geben
- Entwicklung eines Aktionsprogramms oder Projektes zur Steigerung des Bewusstseins gegen Rassismus
- Regelmäßige Durchsagen gegen Rassismus durch den Stadionsprecher
- Einblendungen auf der Anzeigetafel, dass der Verein und die Fußballfans gegen Diskriminierung und Rassismus sind.

Die Daniel – Nivel – Stiftung deren Zweck unter anderem die Durchführung eigener Veranstaltungen, Seminare, Tagungen und Kongresse zur Erforschung von Gewaltursachen und die Verhinderung von Gewalt vor, während und nach Veranstaltungen im Fußballsport durch präventive Maßnahmen ist will sich dieses Problems in den nächsten Jahren intensiv annehmen.

Dabei gehen wir von folgenden Annahmen aus:

- Überwindung von Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus ist eine dauerhafte Aufgabe, ein kontinuierlicher Prozess.
- Gewaltbereite, fremdenfeindliche Szenen im Fußballumfeld verändern sich ständig, sind ständig im Fluss.
- Es gibt nationale Eigenheiten aber auch internationale Gemeinsamkeiten und vor allem Verflechtungen.
- Nur durch den steten Austausch von Erkenntnissen über Ursachen, Erscheinungsformen, sowie Erfahrungen mit präventiven wie ordnungspolitischen Maßnahmen können wir deshalb langfristig dem Ziel der Verhinderung von Gewalt und Rassismus im Fußball näher kommen.

Die Daniel-Nivel-Stiftung ist entsprechend dabei auf europäischer Ebene einen solchen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch, Wissens- und Praxistransfer zu institutionalisieren. In regelmäßigen Abständen (einmal

jährlich, alle zwei Jahre) treffen sich Experten (Theoretiker und Praktiker) der beteiligten Länder zu einer 2- bis 3tägigen Fachtagung. In Arbeitsgruppen (z.B.: neuere Entwicklungen, Ausdifferenzierungen der Fanszene, Erscheinungsformen der Gewalt und des Rassismus vor, während und nach Fußballspielen, ordnungspolitische Maßnahmen, sozialpädagogische Interventionen, Gewalt und Rassismus im Internet) sollen Entwicklungstrends, Erkenntnisse aus den beteiligten Ländern vorgestellt werden. In den jeweiligen Ländern ergriffene präventive und ordnungspolitische Maßnahmen sollen vorgestellt, die Wirksamkeit und Transfermöglichkeit der Maßnahmen auf andere Länder diskutiert werden. Des Weiteren sollen offene Fragen formuliert, sowie konkrete Forschungsaktivitäten und die Erprobung praxisorientierter Maßnahmen für die folgende Fachtagung vereinbart werden mit dem Ziel der möglichst weitgehenden Vereinheitlichung der Maßnahmen gegen Rassismus und Gewalt. Es handelt sich entsprechend um einen prozessorientierten Veranstaltungszyklus im Dienste internationaler Bemühungen zur Überwindung der Gewalt und des Rassismus im Umfeld des Fußballs. Die FIFA ist gut beraten auch diese Konferenz gegen Rassismus nicht als Eintagsfliege zu betrachten. Diese Konferenz muss Anlass für eine langfristig angelegte, kontinuierliche Initiative der FIFA gegen Rassismus. Ein erster Schritt hierzu – und dies sollte Teil der Resolution dieser Konferenz sein - wäre die Einrichtung einer Arbeitsgruppe die

- die weltweite Entwicklung von Gewalt und Rassismus im Fußballumfeld beobachtet und dokumentiert,
- Maßnahmen gegen Gewalt und Rassismus dokumentiert,
- auf deren Effektivität hin überprüft und
- für eine Verbreitung und Vereinheitlichung der Maßnahmen sorgt.

Dabei muss gelten: Repression allein löst das Problem nicht. Ordnungspolitische Maßnahmen müssen flankiert werden von präventiven, sozialpädagogischen Maßnahmen stehen.

Wenn diese Fachkonferenz gegen Rassismus in dieser Richtung etwas bewirkt, dann ist sie ein Mut machender erster Schritt in Richtung internationaler Bemühungen gegen Gewalt und Rassismus im Fußball.